

Theroriebildung der Gestalttherapie im Zusammenhang mit Erlebnissen von Fritz Perls als Soldat während des 1. Weltkrieges von 1914-1918

Zusammenstellung von Textabschnitten aus
Bernd Bocian, Fritz Perls in Berlin 1893 - 1933*

Im Jahre 1914 erklärte Deutschland als erste Macht den Krieg gegenüber Russland und Frankreich, und marschierte in das neutrale Belgien ein. Wie in den meisten Kriegen üblich, behauptete jede der Seiten, im Verteidigungsfall zu sein.

Seite 92 f

Perls war im August 1914 gerade 21 Jahre alt geworden und gehörte damit zu den Jahrgängen, die man mit Sicherheit direkt zum Kriegsdienst einziehen würde....

"Ich hatte nicht vor, ein Soldat und ein bekloppter Held zu werden. Also meldete ich mich freiwillig als Soldat beim Roten Kreuz für den Einsatz außerhalb der Kampfbereiche"
(Perls, 1981, 166),

Seite 97, 1. Absatz

"Ich war so erschöpft und fiel in einen derart tiefen Schlaf, dass ich mehrere Minuten brauchte, um mich zurecht zu finden, als sie mich weckten. Es war unheimlich. Ich starrte sie an, die Wände des Waggons, - ein völliger Verlust der Persönlichkeit, ohne Gefühle und ohne Sinn zu erfassen" (ebd., 166).

Seite 97, 2. Absatz

4.3. Die Front, der Gaskrieg, der Tod: Lewins Feldtheorie als Erlebnis

Fritz Perls, 23 Jahre alt... Medizinstudent...Schützengräben in Flandern ...sein Bataillon ... eine Spezialeinheit, "die den Feind mit Giftgas angriff" (Perls 1981, 130). Durch seine Beteiligung an den erstmalig systematisch wissenschaftlich vorbereiteten Angriffen auf menschliche Umweltbedingungen, zum Zwecke der Tötung von Menschen, hat Perls den Übergang des klassischen Krieges in eine bestimmte Form von Terrorismus miterlebt: "Der Terror operiert jenseits des naiven Austauschs von bewaffneten Schlägen zwischen regulären Truppen. Ihm ist es um die Ersetzung klassischer Kampfformen durch Attentate auf die umweltlichen Lebensbedingungen des Feindes zu tun" (Sloterdijk 2002, 14).
Seite 100, 4.3.

Perls erinnerte sich an eine Form des Todes und des Tötens, die er kaum ertragen konnte und ...mehrfach erlebt hatte. Nachdem seine Einheit bei Angriffen Gas¹ aus den Stahlflaschen in Richtung der feindlichen Linien abgelassen hatte, kamen die für ihn unerträglichen "Kommandos nach den Angriffen" (Perls 1981, 164) auf die hin deutsche Soldaten aus den Gräben kletterten: "Sie waren mit einem langen, biegsamen Hammer bewaffnet, mit dem sie jeden, der noch ein Lebenszeichen von sich gab, erschlugen. Ich habe nie herausgefunden, ob sie dies taten, um Munition zu sparen, oder um Aufmerksamkeit zu erregen, oder aber aus reinem sadistischen Vergnügen" (ebd.)

Seite 101f, letzter Absatz, 102,
1. Absatz

¹ **Giftgas (Erg. des Verf. dieses Dokuments)**

Auch Perls berichtet aus den Tagen im Lazarett 1916:

"Ich habe einen guten Menschen, unseren neuen Arzt getroffen. Wir reden; er fragt mich nach dem Antisemitismus. Ja, es gibt eine Menge, sogar in den Gräben. Aber meist von Seiten der Offiziere. (Perls 1981, 164)

S. 107

Wie alle Soldaten, jüdischer Herkunft oder nicht, hatte auch Perls unter der Behandlung der Offiziere zu leiden, deren monokelverkleidete Arroganz" (ebd., 168) ohnegleichen war. Die arrogante, brutale bis sadistische Behandlung der einfachen Soldaten und der niedrigeren Ränge durch die Offizierskaste, war ein nicht zu unterschätzendes Motiv für die Militärrevolte, die Ende 1918 im deutschen Heer ausbrach und zur Novemberrevolution und zum Ende des Kaiserreichs führte.

"Mein Hauptmann, dieses Schwein, war Alkoholiker. Wir hatten einen ordentlichen Vorrat an Weinen aus Palästina. Ich wurde jeden Monat nach Berlin geschickt, um ein paar Flaschen zu besorgen".
(Perls 1981, 178),

Seite 108, 1. Absatz

Perls blieb den größten Teil seines Lebens "am Rande" diverser kultureller, beruflicher und politischer Organisationen und versuchte seinen eigenen Weg zu finden und zu gehen.

Seite 108, 4.5, 1. Absatz

"Freundschaften nach dem ersten Weltkrieg und in Südafrika waren nicht tief genug, um zu gegenseitigem Vertrauen zu führen" (Perls 1981, 264).....

Perls hat davon gesprochen, dass er nach der Rückkehr aus dem Krieg "verzweifelt und zynisch und ziemlich desillusioniert " (L. Perls 1997, 127) war.

Seite 112, 1. Absatz

Auf den Krieg bezogen schrieb Perls selbst: "1914 - The world explodes. Life in trenches agony. Desensitized. Horror of living and horror of dying. Confusing" (Perls 1993, 6).

"1914 - Die Welt explodiert. Das Leben in Schützengräben Qual. Desensibilisiert. Schrecken des Lebens und Schrecken des Sterbens. Verwirrend"

Seite 112, 1. Absatz

Perls schrieb in Bezug auf sich selbst von Desensitivierungen und dem "dicken Fell" (Perls 1981, 257), das er sich an der Front zugezogen habe....Als Lehranalysand suchte er nach einer Möglichkeit, die Desensitivierungen bzw. Zentralisation rückgängig zu machen und seine Lebendigkeit und Erlebnisfähigkeit wiederzugewinnen. Wir stoßen hier auf Themen, die für die Entwicklung der Gestalttherapie von zentraler Bedeutung waren.

Seite 114, 1. Absatz, Teil 1

Perls hatte mit Depressionen zu kämpfen, und er hat sein ganzes Leben lang, privat und als Therapeut, Weinen und das Schmelzen von emotional-körperlichen Panzerungen zugelassen und gefördert (vgl. Perls 1981, 256. Freuds Begriff der Trauerarbeit schätzte er sehr, weil Freud in seiner "großartigen Arbeit über Trauer" (ebd., 309) von einem für das Überleben wichtigen Prozess und nicht lediglich einem Entladungsmoment ausging.

Seite 114, 1. Absatz, Teil 2

***Verfasst anlässlich der DVG-Jahrestagung
Nürnberg +++ 27.-29.05.2022**

Doppelworkshop 14 / Teil 1, 27.05.2022 18:30 - 20:30 (Busfahrt);
Teil 2, 28.05.2022 9:30 - 11:00

**Folgen und Wirkungen des 2. Weltkrieges bis heute
Leitung : Luitgard Gasser und Gisela Steinecke**

Alle Zitate wurden entnommen aus dem Buch
**Bernd Bocian, Fritz Perls in Berlin 1893 - 1933:
Expressionismus - Psychoanalyse - Judentum**
Peter Hammer Verlag 2007